

beizugehen zu erklären aus den ersten Entwürfen, der fiktiven Dage (in Moskau hatten wir an einem Tage 45 Grad Kälte in der Sonne) und ihrer geistigen Klärung. Diese Wäpfele sei ein anormaler Zustand und werde wieder vergehen. („Denn sind wir vorkriegs!“) Wenn sie leben, werden sie in Rußland geleitet werden. Es sprach dann noch von den deutschen Arbeitern in Ost- und Westpreußen. („Wir haben nur den einen Wunsch: nach Hause!“) Baumgarten-Berlin: (Kriegsbeschädigter, tuberkulös, kann Strapazen nicht ertragen, will heim.) Fleischer-Berlin: („Wir sind nicht unglücklich, wir wollen heim.“) Von unserer Delegation nach Kripien und ich: wir lagten ihnen nochmals zu, für sie zu tun, was in unseren Kräften liege und verabschiedeten uns dann mit einem: „Auf Wiedersehen in Deutschland!“

In der nächsten Sitzung des Exekutivkomitees der 3. Internationale, der letzten, an der wir teilnahmen, brachte ich die Sache zur Sprache. Einomjen, der Vorsitzende des Exekutivkomitees, ebenso Kadel und Bucharin, stimmten in der Beurteilung der Angelegenheit völlig mit uns überein und versprochen, dafür zu sorgen, daß den Arbeitern Erleichterungen verschafft und den übrigen die Heimreise ermöglicht werde. Auf dem Heimwege vom Kriem zum Hotel sprachen uns dann mehrere der deutschen Arbeiter nachts um 12 Uhr auf der Straße an. Es waren ihrer sieben von Kolonoma als blinde Passagiere auf der Eisenbahn nach Moskau gefahren. Sie berieten, die nicht arbeiten wollten, sollten sich in Hungerkämpfen gefestigen und die Kolonomaarbeiten für die Gemeinde sei ihnen von der Dzemilija verboten worden. Am nächsten Morgen ging ich mit Genossen Stecker und einem der Arbeiter, Genossen Scholz-Berlin, zum russischen Arbeitersinn Schmidt, um Kemer zu fordern. Der Minister selber war auswärtig, sein Vertreter, ein Arbeiter Schreiberjoff, sprach nur russisch. Für ihn führte ein deutschsprechender jüngerer Genosse, Daniilowitsch, das Wort, der bereits vorher bei den deutschen Arbeitern in Kolonoma gewesen und sei dort „Konterrevolutionär“ und „Weggefährden“ tituliert hatte. Er zeigte auch in der Ansprache mit uns in wenig verständlich für die ganze Gruppe, daß er den schließlichen Auspruch tat: „Wir können die russische und deutsche Arbeiter nicht verstehen.“ Was hieß es unter diesen Umständen für angelegte, nochmals das Exekutivkomitee aufzusuchen, konnte aber Einomjen im Kriem erst abends antreffen. Dort versicherten er, sowohl wie Kadel und Bucharin mit im Beisein des Genossen Scholz-Berlin, alles tun zu wollen, den deutschen Arbeitern schleunigst zu helfen.

Wie die Dinge sich weiter entwickelten, entzieht sich unserer Kenntnis. In Petersburg hörte ich, daß einer der sieben Arbeiter, die nach Moskau gekommen waren, als blinder Passagier in Petersburg gefangen sei und gequält habe, wenn man in Kolonoma nicht, daß für Wktransport sorgen werde, würden die Leute alle versuchen, auf diesem Wege zurückzukommen. Soffentlich sollen die russischen Genossen gemäß ihren Versprechungen dafür, daß der geordnete Rücktransport erfolgt, aber der russische Herbst mit seinen ununterbrochenen Regengüssen oder gar der Winter mit seinen Eismassen und seiner barbarischen Kälte einleitet.

Soweit lautet der Bericht Dittmanns in der Dienstnummer der „Freiheit“. Er zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie Illusionen für Wirklichkeit gehalten wurden, und wozu großer Teil der Arbeiter auf solche Träume ihre Zukunft aufbauten. Wenn man aber fragt, wie solche Illusionen entstehen konnten, so muß der wahrheitsliebende Mensch auf die Vergiltung der Unabhängigen und auf die Schwermöge ihrer Mütter hinweisen. Sind nicht, die den Drang zum idealen Wollen in der Arbeiterschaft auf diese verkehrte Bahn geleitet haben.

Aber der Zusammenbruch der irdigen Anschauungen über die Zustände in Rußland ist zugleich der Zusammenbruch des Wahnens von der schöpferischen und gestaltenden Kraft der Diktatur des Proletariats. Auch wenn — das Schicksal bewahre den Arbeiter davor — die fagenhafte Diktatur in Deutschland verwirklicht sein sollte, so würde es nicht lange dauern und die deutsche Arbeiter würden den millionenfachen Aufgeben: „Wir wollen heim.“ Sie würden dann die Sehnsucht nach einigermaßen freizeithlichen Zuständen nicht unterdrücken können und würden dann damit doch nur wieder die Herrschaft der Reaktionen über sich heraufbeschwören. Vor solchen Strzweg muß die deutsche Arbeiterklasse bewahrt bleiben.

Wie konnte aber dieses Dogma von der Diktatur entstehen? Nur aus dem Drang heraus, sich von der Taktik der Mehrheitssozialdemokratie zu unterscheiden. So kam man denn glücklich zu einer anderen, mit der man in einer verlässlichen Nachbarschaft zu den Deutschnationalen gelangte.

Der Reintigungsprozeß, den jetzt die U. E. P. durchmacht — allerdings in anderem Sinne als es die Moskauer verlangen — ist zugleich ein Reintigungsprozeß der ganzen Arbeiterbewegung Deutschlands. Er wird dazu führen, alle Illusionen über die Anwendbarkeit russischer Vorbilder zur wirtschaftlichen Revolution zu zerstreuen. Man wird sich zu den Anschauungen Kantisch durcharbeiten, der ja von den russischen Machthabern als ihr erbittertester Gegner behandelt wird.

Man merkt, das am deutlichsten aus dem zweiten Artikel, den Dittmann am Mittwoch in der „Freiheit“ veröffentlicht. Dort erklärt er, daß die einzige Stütze der russischen Kommunisten die 75 Prozent Bauern unter der Bevölkerung sind, die es aber nur deshalb sind, weil das G-genteil vom Kommunismus in der Landwirtschaft geschaffen worden ist, weil der „Eigenkultivator“ die russischen Bauern an die Volkswirtschaft festsetzt, da die Volkswirtschaft ihnen das Land verschaffen, das jetzt ihr Eigentum ist.

Nebenbei: Wo haben wir in Deutschland einen solchen materiellen Kitt, der die Bevölkerung zu sich an eine sozialistische Regierung bindet, wie die Landfrage die russische Bauernschaft an die Volkswirtschaft festsetzt? So fragt Dittmann, und wetteifert sich selbst: „Die allgemeine Verpflichtung ist wieder eingeführt, Defekturere werden erschossen. Ebenso ist das Wirtschaftliche militarisiert, Arbeiter und Angestellte dürfen nicht streiken, sonst werden sie als Defekturere der Arbeitsfront“ in Konzentrationslagern zur Arbeit gezwungen. Für Frauen besteht die Arbeitsfront vom 18. bis zum 40. für Männer vom 18. bis zum 50. Lebensjahre. In den Betrieben ist die Herrschaft der Betriebsräte längst besiegelt. Der Betrieb untersteht einer Verwaltung, die von oben eingesetzt wird. Die Betriebsräte

Der Ausblick für auswärtige Angelegenheiten tagt.

Berlin, 2. Sept. Der Reichsausschuss für auswärtige Angelegenheiten tagte gestern bis in die späten Abendstunden. Nach Erklärungen der Abg. Schöffer (Dem.), Müller-Franzen (Soz.), von Gräfe (Dn.), Dr. Stresemann (D. Epn.), Dr. Spahn (Ztr.) und des Reichsministers Dr. Sizon wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen ein Antrag angenommen, dahingehend: Der auswärtige Ausblick erhalte die Reichsregierung angelehnt der Vorkänge in Ostpreußen und Wirtelluna einer Zusammenstellung der einwandfrei festgestellten Tatsachen im Bereich der polnischen Uebergriffe und deren Duldung durch die französischen Stellen, durch die eine begriffliche Erregung der deutschen Bevölkerung in Schließen hervorgerufen worden ist.

Nach Schluß der Sitzung hatte der Reichskanzler die Abgeordneten zu sich gebeten, die mit den oberflächlichen Verhältnissen besonders vertraut sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen über die Neutralitätspolitik.

Berlin, 1. September. (W. E. M.) Der Ausblick für auswärtige Angelegenheiten befehligt, seine heutige Verlesung insofern für öffentlich zu erklären, als die Redner nicht ausdrücklich die Vertraulichkeit ihrer Auslassungen beanspruchen werden. Zunächst nahm der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Sizon, mit einem Ueberruf über die deutsche Neutralitätspolitik, Seldem er zum ersten Male diese Politik vertritt, habe, lesen einige Wochen verfließen, in denen sich erwiesen habe, daß die Neutralitätspolitik für Deutschland die einzig richtige und mögliche gewesen sei und bleibe. Es seien Stimmen an ihn herangekommen, die ihn aufgefordert hätten, mit den Bolschewiken gegen die Westmächte vorzugehen

und auf diese Weise die Grenzen des Vorkriegs Friedens zu kreiden. Diese Stimme habe er mit voller Ueberzeugung abgewiesen. Von anderer Seite sei der Vorschlag gemacht worden,

g meinsam mit den Westmächten gegen die Bolschewiken sich zu wehren.

Auch dies war eine Unmöglichkeit. Unwissenschaft hätte der Kampf, Seite an Seite mit Frankreich und Polen gegen Rußland vorzunehmen, uns in den inneren Krieg geführt. Aus unserer Sanktion sollte, daß wir auch gegen die Regierung des Generals Drenkow und die U. E. uns zurückhalten sollten. Keine Macht, die mit Gewaltethal im Kampf steht, habe auf unsere Unterstützung zu rechnen. In letzter Zeit sei der Vorwurf erhoben worden, daß wir uns zu weit mit den Bolschewiken eingelassen hätten. Für unsere Politik sei der Grundgedanke der, daß die Sowjetregierung gegenwärtig

die Macht in den Händen habe.

Die Verhältnisse zwischen Deutschland und Rußland seien nicht normal. Zunächst befänden wir uns noch in Verhandlungen über die Vorklagen einer genügenden Erledigung des Falles Misch. Die Behauptung, daß wir mit der Sowjetregierung einen Geheimvertrag abgeschlossen hätten, sei durchaus falsch. Wir hätten lediglich den Russen und den Polen mit dem Herannahen des Krieges an die deutschen Grenzen Vorkläge wegen der Seuchenbekämpfung und wegen der zu erwartenden Grenzschwierigkeiten gemacht. Der Minister berichtigte in diesem Zusammenhang die Angaben in einem der Schweizer Anzeiger, wonach es jetzt hätte, wir würden gegen die Russen, sondern diese Rückkehr habe er keineswegs getan, wohl aber auf eine Frage, was gegen eine polnische Neutralitätsverletzung unternommen würden beantwortet, daß bezüglich der unsere Neutralität verleierte, uns auf der Seite seines Grenzns sehen würde. Der Minister führte jedoch an, daß sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eine große Menge Explosivstoff aufgehäuft habe.

Wenn die von ihm angedeuteten Verhandlungen nicht bald zu einem Resultat kommen würden, so könnte es wohl geschehen, daß der Rest der öffentlichen Meinung überkomie. In Preelan habe sich dies bereits ereignet. Der Minister ging darauf in längeren vertraulichen Darlegungen auf die Westlauer Ereignisse und die französische Note ein. Im Anschluß an seine vertraulichen Ausführungen stellte der Reichsminister zunächst seine in dem Interview schon wiedergegebenen Auslegungen über Oberflächlich richtig und betont, daß er nicht von seinen eigenen Plänen, sondern vielmehr von Plänen anderer, die an ihn herangekommen seien, getroffen habe. Nach seiner Ansicht würde man den Wünschen des oberflächlichen Volkes an dem Gebiete der Verwaltung entgegenkommen und ihm in gewissen Fragen eine selbständige Verwaltung zubilligen, aber alles dies selbstverständlich nicht an der Hand des Reiches und nicht außerhalb Preußens. Der Reichsminister ging dann auf die

Genfer Konferenz

und die Vorbereitungen für dieselbe ein. Die häufig gestellte Frage, ob es überhaupt zur Genfer Konferenz kommen würde, könne jetzt nicht endgültig beantwortet werden. Auch im Lager der Entente sei man sich in dieser Frage noch nicht einig. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß auf Drängen Frankreichs die Genfer Konferenz unabhängig von der Genfer Konferenz werden und daß das große internationale Finanzprogramm in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit besprochen wurde, ohne genügende Berücksichtigung der finanziellen Lage Deutschlands vor Klar-

haben nur für soziale Fürsorge, Arbeitsbeschaffung und Partecipitation zu sorgen, in die Betriebsverwaltung oder haben sie nicht dreizugreifen, sie sind nur Hilfsorgane der kommunisistischen Partei und der Staatsbürokratie. Das gleiche gilt von den Gewerkschaften. Alle Arbeiter eines Betriebes sind zwangsweise Gewerkschaftsmitglieder, die Beiträge werden vom Lohn abgezogen.“

In allen diesen Behauptungen zeigt sich eine gründliche Aenderung der Haltung der unabhängigen Führer. Sie ist allerdings keine ganz so freiwillige. Denn sie würden ja den Stuhl vor die Tür gesetzt bekommen, wenn sie sich dem Diktat von Moskau beugten. Jetzt, wo sie nicht anders können, öffnen sie nun ihr Herz. Aber man merkt aus ihren ganzen Ausführungen, daß sie auch während der letzten Jahre gar nicht so recht an die Doktrin von der Diktatur des Proletariats angelehnt

lung derselben auf der Genfer Konferenz zustande kommen würde. Deutscherseits sei mit den Vorbereitungen für die Konferenz unmittelbar nach Spa begonnen worden. Es sei zu hoffen und anzunehmen, daß die deutschen Delegierten in Genf anders untergeordnet und behandelt würden als in Spa. Wie auch die Entscheidung in Genf laufe, so sei ihnen jetzt anzunehmen, daß eine wesentlichen Einfluß die wir uns in Spa überreichen Delegationen haben würden. Der Reichsminister habe sich bereits mit den Wärdten, die für Genf vorzüglich in Frage kommen, dahin in Verbindung gesetzt, daß bereits vor der Konferenz die Sachverständigen dieser Länder untereinander Fühlung nehmen, damit in Genf nicht wieder ein Diktat zustande komme und sich dieselben Schwierigkeiten ergeben wie in Spa. Der Reichsminister betonte, daß es notwendig sei, daß die Deffektivität in den Ländern der Entente, vor allem in Frankreich, über die Grenzen unserer finanziellen Leistungsfähigkeit, auch das Bedürfnis unserer Lage angeklärt würde. Dem Gedanken müsse entgegengetreten werden,

daß wir alles bezahlen werden und können. Es sei zu hoffen, daß es gelingen wird, den Boden für die Verhandlungen vorzubereiten und zu einer Verständigung in Genf zu kommen.

ArbeitslosenDemonstrationen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 1. September. Heute vormittag hielten die Erwerbslosen in Bitterfeld eine Versammlung ab, in deren Verlauf eine Deputation nach dem Rathaus entsandt wurde, die bei dem Magistrat wegen der Forderungen der Erwerbslosen erneut vorstellig werden sollte. Die Deputation wurde angenommen. Während sie mit dem Magistrat verhandelte, formierte sich ein Demonstrationzug von Erwerbslosen, der ebenfalls nach dem Rathaus zog und dort Einlass begehrte, der jedoch verweigert wurde. Der vor dem Rathaus dienende Kommissar der blauen Polizei, der die Menge beruhigen wollte, wurde überschrien. Die Menge verlor sich in verschiedene Seiten in das Rathaus einbringen, was sich auch an dem Tor in der Reimmanstraße gelang. Eine große Zahl von Demonstranten drang in das Innere des Rathauses ein. Der hier befindliche Bolten der Sicherheitswehr machte, als er angegriffen wurde, von der Waffe Gebrauch. Woher ich noch nicht genau festgestellt, ob bei dem bedauerlichen Zusammenstoß Todesopfer zu beklagen sind. Zeitweilen scheint, daß fünf Personen mehr oder weniger verletzt worden sind.

Einem Ansehen der Sicherheitspolizei gelang es, das Rathaus und den Rimmerzug zu säumen und abzurufen. Um die Mittagsstunde bildeten sich in der Kaiserstraße und in deren Umgebung Anstimmungen, offenbar mit dem Ziel, die dort befindlichen Massen zu säumen und mit den Demonstranten Waffen zu verschaffen. Ein Offizier der Sicherheitswehr wurde mit Knüppeln und Messern bedroht und konnte sich nur durch die Flucht seinen Verfolgern entziehen. Auch hier konnte die Sicherheitspolizei die Anstimmungen bald zerstreuen. Zu weiteren Zusammenstößen ist es bisher nicht gekommen.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Zu den heutigen Zwischenfällen in einer Erwerbslosen-Demonstration ist noch zu berichten, daß eine große Menschenmenge am späten Nachmittag das Polizeigebäude am Gießhütchen zu säumen versuchte. Sie wurde abgewiesen und löste sich auf. Eine heute abend abgehaltene Versammlung der kommunisistischen und unabhängigen Betriebskomitee beschloß für morgen die Generalstreikparade auszugeben. Da das Gewerkschaftsrat diesem Beschluß fernsteht, dürfte der Streik jedoch keine größere Ausdehnung erfahren.

Unruhen in Augsburg.

Augsburg, 1. Sept. Heute kam es hier zu Unruhen, in deren Verlauf die Sicherheitswehr von der Waffe Gebrauch machen mußte. Es wurden zwei Personen getötet und zwei verletzt. Zurzeit herrscht Ruhe.

Grenzabwärtensfälle.

Rönsberg, 31. August. In einem Grenzstreik der Königer Regierung an den russischen Grenzern in Berlin, Absp. heißt es, daß polnische Truppen die deutsche Grenze überschritten hätten, ohne entmannt worden zu sein. Der Vertreter wird angewiesen, Erklärungen von der deutschen Regierung zu verlangen. Wenn die bevorstehende russische Offensio die Note Arie: wieder an die Genes bringen werde, so würde die russische Regierung „dementsprechend“ handeln.

Es handelt sich bei den Grenzverletzungen polnischer Truppen um unerhebliche Vorfälle, gegen die deutsche amtliche Stellen sofort an Ort und Stelle protestiert haben und deren Aufklärung im diplomatischen Wege betrieben wird.

Beerdigung der Josephshaler Dpfer.

Wien, 1. Sept. Heute wurden drei Opfer des Josephshaler Bergwerks beigesetzt. Die Beisetzung der übrigen Dpfer erfolgt morgen. Der Name der Dpfer sind jetzt festgestellt. Die Leichen wurden der Beisetzung anther Schutzwunden weitere schwere Verletzungen, so daß schwere Mißhandlungen der Dpfer anzunehmen sind.

haben. Sie hatten ja gar nicht die ernste Absicht, sie tatkräftig durchzuführen. Sie lichen sich von den Verbältnissen treiben. Nur so sind ihre halben Maßregeln bei allen Fragen, die das deutsche Volk in Spannung stellen, zu erklären. Nur aus diesen Widersprüchen heraus konnten sich Zustände entwickeln, welche die ungeheuren Blutopfer der letzten 1/2 Jahre möglich machten. Nichts taten diese Führer, um gegen den Wahn anzukämpfen. Durch ihre Haltung, durch ihre Reden, durch ihre Schreiwiese kamen sie ihm entgegen und auf der anderen Seite unternahmen sie nichts, machten sie keinen Versuch, diese durch die Verbältnisse entstandene Stimmung zu vermindern. Jetzt, wo sie Farbe bekennen müssen, durch die Bedrückung von Moskau, jetzt heißt man, wie sie beschaffen sind. Auch hier können wir nur denjenigen zuzurufen, die ihre Hoffnung auf solche Führer setzen:

Betroffene Arbeiter!

General Hoffmann in einer sozialdemokratischen Volksversammlung.

Unsere Parteigenossen in Berlin hatten am Dienstag eine Versammlung mit dem Titel: „General Hoffmann in einer sozialdemokratischen Volksversammlung.“ In dieser Versammlung wurden die Verhandlungen im Osten Europas besprochen. Ein eigenartiges Interesse erregte sich in der Versammlung, in der Genosse Erwin Barth das Referat übernommen hatte. Dort meldete sich ein Herr zu Wort, der sich als Herr von Brest-Litovsk bekannte General Hoffmann vorstellte. Er wurde in vollkommener Ruhe angehört. Von geistiger Bedeutung waren seine Worte nicht, er predigte die üblichen Gemeinplätze über die Bedeutung des Parteibüros und nationale Einigung an. Er sprach von der Notwendigkeit, sich über den Frieden im Weltkrieg herzusetzen, wurde ihm aus der Versammlung ein Schein in der Form eines Zertifikats total verweigert, denn er bekannte sich — legt — zu einer Verbindung mit Russland, ganz gleich, welche Regierung die russische Volk wähle, ob Lenin oder Jar. — Von weiteren folgenden Diskussionen wurde General Hoffmann an sein Verhalten beim Frieden von Brest-Litovsk erinnert, doch nahm die Diskussion einen durchaus ruhigen Verlauf.

Es ist ein beachtenswertes Zeichen, wie weit die Unabgeschlossenheit der ehemaligen Militärs, die den Frieden im Weltkrieg herbeiführen, schon gehen. Nur noch werden sie bei unserer Parteigenossen nicht in Verbindung finden wie bei den überspannenden „Einheitspartien der Gewaltgeorie.“

Nach Georgien.

Die georgische Sozialdemokratische Partei hat eine Reihe von Vertretern verschiedener Nationen zu einer Kundgebung nach Georgien eingeladen, um ihnen zu ermöglichen, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Lage und Leitung eines nicht bolschewistischen, zur Befreiung des Sozialismus hindurchgehenden Staates im Orient zu bilden. Die Eingeladenen sind: Macdonald, Stenbock, Vanderveelde, Gussmann, Brundage, Agrest, Renaudel. Viel besondere Wärme erregt die Einladung an Karl Kautsky und Eduard Bernstein. Letzterer hat die Reise infolge größerer Arbeiten auf einen späteren Zeitpunkt verzagt. Kautsky wird von der Genossin Luise Kautsky begleitet. Außerdem hat der russische Journalist Genosse Elberg, als Übersetzer, eine Einladung erhalten. Die Genossen aus den Entente-Ländern geben in Georgien in etwa 14 Tagen ihre Aufgaben zu erledigen. Karl Kautsky und Luise Kautsky werden dort längere Zeit verbleiben, so hoffen und wünschen es jedenfalls die georgischen Parteigenossen.

Inland.

Die Verhandlungen in Württemberg.

Stuttgart, 1. Sept. Dienstag vormittag begannen die Verhandlungen zwischen Aktionsausschuss, Regierung und Vertretern der anspruchsvollen Firmen. Die Regierung vertret folgenden Standpunkt: Sie verlangt die unverzügliche Anerkennung des Steuerabganges durch jeden einzelnen Arbeiter und Angestellten. Die Zurückziehung der Truppen könne erst nach vollständiger Beilegung des Streiks erfolgen. Zur Beilegung der Frage der Wiederentlassung der Streikenden und Auslieferung erachtet die Regierung den Stuttgarter Aktionsausschuss als nicht kompetent, es seien Vertreter der Betriebe und Gewerkschaften hinauzuziehen. Die Unternehmensvertreter verlangten außerdem die Hinzuziehung der christlichen und kirchlich-darüberliegenden Gewerkschaften zu den Verhandlungen. Es erfolgte auf Antrag des Aktionsausschusses vorläufige Aussetzung der Verhandlungen bis 8 Uhr abends.

Eine Dienstag nachmittag stattgefundenen Versammlung der Betriebsräte stimmte nach Kenntnisnahme vom Stand der Verhandlungen folgendem Antrag des Kommunitäten Komitee zu: 1. Nachdem die Betriebsrätevollversammlung sich dem Steuerabgang unterworfen hat, muss die Regierung sofortige Zurückziehung des Militärs aus den Betrieben und die Einstellung provozieren.

Butu Simba's Mission in Europa.

Eine Kegergeschichte von H. Thrurow.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatten miteinander strategische Fragen erörtert. Büchling sagte der Kapitän, seine Uhr aus der Tasche gehend: „Es ist zehn, meine Herren; an Ihre Posten! Ich gebe Alarm.“

Einer der Offiziere war etwas betroffen, während der andere, auf die Menge hinabsehend, im voraus die Freude genoss, die ihm der Anblick ihres kostlosen Durcheinanderhüllens bereiten würde.

Der erste Offizier meinte, das es besser sei, mit dem Mandanten zu warten, bis der Vater seinen Seeman denbestigt habe und die Leute sich zerstreut hätten.

Der Kapitän mochte sich mit etwas ironischen Blicken. Er hatte früher viel in Voltaire gelesen und war kein Freund der „Galotie“ (Pflaume).

Der Vater, sagte er, hat die Leute nun genögend auf ihre Pflichten gegen Gott und den Nächsten vorbereitet. Jetzt bringt unser Signal die Probe aus Eremple. Ein Mandantenkommando muss prompt kommen, wie der Hiss aus den Wollen; denn macht etwa die Gefahr vor dem Zufall der Leute halt?“

„Alions, messieurs!“ (Wormwärts, meine Herren!) schob er seine Rede, und schon redete er den Arm aus, um einem im Vordermost plazierten Posten einen Wink zu geben.

Dieser schwenkte ein Fähnlein, und im Moment darauf machte die schwarze Fahne eines Schiffes aus dem Meer hinaus. Der Kapitän selbst aber rief mit durchdringender Stimme: „Achtung! Jeder soll sich zu Boden werfen! Ein feindlicher Angriff ist in Vorbereitung.“

Der Wink bewirkte einen jähen Umsturz der eben noch feierlich Stimmung. Der Vater war der erste, der sich hinter den großen Schiffskamin stürzte und auf den Boden warf, und damit den anderen ein Signal gab, das gleiche zu tun. In einigen Sekunden entging ihm die Besäule, und so blinnte sein laher Schädel wie eine helle Wastugel in der Sonne. Himmel und Erde, Liebe und Daß, alles war in diesem Augenblick vergessen. Jerronnen vor dem Gespenst der Gefahr, das dort lebendig über Meer zog. Ein zweites Schuß ließ das Land erdröhnen, die Gewehre der senegalesischen Schiffskapitänen knatterten in den Ärmern. Die Abwehraktion war so

katastrophischer Maßnahmen der Bewaffneten Macht geordert werden. 2. Die Verhandlungen über die restliche Einstellung aller Streikenden und Angestellter führt der Aktionsausschuss der Betriebsräte generell über das Land. 3. Wenn diese Forderungen von der Regierung und den Unternehmern abgelehnt werden, sind die Verhandlungen abzusuchen und der Streik in kürzester Form weiterzuführen. 4. Die christlichen und kirchlich-darüberliegenden Gewerkschaften können zu den Verhandlungen zugezogen werden, wenn sie am Streik teilnehmen.

Die abends 8 Uhr wieder aufgenommenen Verhandlungen führten zu keinem abschließenden Ergebnis. Die Unternehmer hatten keine Vertreter geschickt, infolgedessen wurde die Beilegungsverhandlung auf Mittwoch vormittag 11 Uhr vertagt.

Anlegung einer Fleisch- und Brotreserve.

Berlin, 2. Sept. In der gestrigen Konferenz der einzelstaatlichen Ernährungsminister mit dem Reichs-Ernährungsminister wurde den Forderungen, die das Reichsministerium für die Sicherung der Ernährung erbat, insbesondere einer solchen der Fleisch- und Brotreserve, zugestimmt. Eine neue Verprechung ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Ein Betriebsbilanzgesetz.

In Beratungen des Vorstands und einer Unterkommision des Reichsausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist der Entwurf eines Betriebsbilanzgesetzes ausgearbeitet worden.

Aufhebung der Transportkontrollen?

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner gestrigen Morgenausgabe vier Erlasse des Reichsverkehrsministeriums, aus denen hervorgeht, daß die Kontrolle der Munitionstransporte durch die Kommissionen entgegen der Abmachungen fast unmöglich gemacht wird.

Die Antwort der Eisenbahner.

Die am Dienstag im Berliner Gewerkschaftshaus tagenden Betriebsräte der Eisenbahndirektion Berlin, der Verfassungen und der Betriebsvereinigungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes legten härtesten Protest ein gegen die Erlasse des Reichsverkehrsministeriums, wonach die Kommissionen zur Überwachung der Truppentransporte aufgehoben werden sollen. Die Betriebsräte werden sich auch durch Drohungen mit Entlassung nicht einschüchtern lassen, sondern die Truppentransporte, Waffen, Munition und Kriegsgüter nach wie vor anhalten, bis die Reichskommission die Transporte erlaubt.

Volles Verlangen der Polizei in Breslau.

Die Franzosen fordern die Beträgung der an der Festung des Kommandanten Schindlers Verurteilung innerhalb einer achtstündigen Frist. Diese Forderung wird nicht erfolgen können, denn bis jetzt ist nicht ein einziger der Leute festgesetzt worden.

Die Breslauer Sicherheitspolizei hat in einem Maße verlagert, die kaum zu fassen ist. Trotzdem die öffentliche Kundgebung vorher angekündigt war, war nichts geschehen, um Ausbreitungen zu verhindern, und nicht, um die Kommandate zu sichern. Als endlich die Sicherheitspolizei eingriff, um die Befestigungen der Hotels zu verhindern, hat sie auch noch unterlassen, irgendwelchen der Tumultuanten festzunehmen oder zu verhaften.

Es ist selbstverständlich, daß gegen die säumigen Beamten wenigstens mit aller Schärfe vorgegangen wird.

Neue Verabreichung von Heeresgut. Eine Aussen erregende Schieberaffäre weiß das „Freie Wort“ in Wien zu berichten. Der Generaldirektor der Metallischen Metallindustrie Windmüller sowie mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten sind unter der Beschuldigung große Vorräte von Heeresgut verschoben zu haben, verhaftet worden. Es handelt sich um Vorräte der großen Artilleriewerkstatt Uppschladt, die auf die Friedensarbeit umgestellt worden ist.

Die Reichsregierung gegen das schiffliche Porzellangeld. Zwischen der schifflichen Regierung und der Reichsregierung entstand wegen des Porzellangeldes ein Konflikt, da die Reichsregierung verlangt, daß Sackeln nur Seidemünzen und nicht, wie beabsichtigt wird, auch 2-, 3-, und 5-Markstücke

käuflich, daß die Gefahr schon nach einigen Minuten abgemindert seien.

Einer Feind hatte eigentlich niemand gelassen. Dennoch behauptete der Kritikerleutnant, der die Besatzungsmacht beschuldigte, daß man die Bataillon ohne Zweifel getroffen und zweitausend Meter in die Tiefe geschleudert habe? Der Senegalesenleutnant, jener junge Mann, der schon an den Schanzungen des Feindes teilgenommen hatte, schmutz, daß seine Schwärzen dem Feind die Brille zertrümmert hätten, womit er das Verhör meinte.

Der erfahrene Schiffstaktik aber sagte unter hochfahigem Aufsehen des Altes: „Man ist nicht sicher, ob die Zuspel nicht in einer Viertelstunde wieder da sind!“

Vorläufig hatten die Schützen und Kanoniere auf ihren Posten zu bleiben, und die übrigen Leute mußten in ihrer liegenden Stellung verharren, bis das Schiff der Besatzung entzündet war.

Die Dumbo-Deute richteten sich aber doch ein wenig auf und stühten ihre von dunklen Gedanken gestrichelten Stirnen in die Hand.

Sie waren höchst betroffen; von Schrecken und Zweifel bedrängt, schlotterten sie an allen Gliedern. Daß, wie man ihnen erklärte, diese weißen Teufel direkt aus dem Wasser aufstiegen und wieder verschwinden konnten, überstieg ihre Fassungsvermögen. So hatten am Ende die Wunden doch recht, wenn sie der neuen Generation den Glauben hinterlassen hätten, daß die Europäer meergeborene Geschöpfe seien, die sich von Kegerfelle“ nähren.

Wanz unüberwindlich vor ihnen aber auch die Art, wie man sich eben mit diesen heuchlerischen Fliegenschiffen auseinandergesetzt hatte. Was verbanden die Weissen unter ihrem Chanzergelium? Ihre Wände schickten zum Vater hinüber, dessen röhren Bänkelein sich leicht über den Sandfaß, auf dem er vorhin gestanden war, hinauswühlte, und der nun, das Auge nach oben gerichtet, wieder in seinem Dreieck ruhte. Lieber den Zwiebeln zwischen Theorie und Praxis machte er sich den geringsten Summe. Das graufame Dementi, das seine Liebespropaganda durch die ungeheure Anallerei erfahren hatte, kostete ihm nicht besonders schwer auf der Seele. Er war nach dem überstehenden Schreden von halber Besessenen erfüllt und ließ ein frommes Dankgebet für seine Rettung zum hohen, blauen Himmel steigen — ein Gebetein, in das er halb unbenutztweise auch die 77er Kanonen miteinschloß.

Ausland.

• Prag (Frankfurter Zeitung).

Wien, 1. Sept. („Frankfurter Zeitung.“) Die ungarische Nationalversammlung hat die Anwendung der Prügelstrafe mit einigen Einschränkungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf mit einer Mehrheit von 28 Stimmen angenommen. Der Handelsminister äußert in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten die Zustimmung freigegeben. Die alten Führer der ungarischen Politik, Apovony und Andrássy, stimmten dagegen.

Norwegen und die Dritte Internationale.

Christiania, 1. Sept. (21.) Eine Sprengung der norwegischen Arbeiterpartei erscheint nunmehr unvermeidlich. Die Ursache ist die Stellung eines Teiles der Arbeiterpartei zur Dritten Internationale und zu der Moskauer Resolution. Die parlamentarische Fraktion der Sozialdemokratie ist entschieden abgerückt von denjenigen, die die Moskauer Resolution befürworten. Das hochschweizerische Feindorgan „Sozialdemokrat“ fordert dagegen, die Moskauer Beschlüsse unbedingt zu respektieren.

Die Konferenz in Wintk auseinandergelaufen.

Paris, 2. Sept. Die „Information“ aus London meldet, berichtet „Daily Mail“ aus Barschau, daß der Rest der polnischen Delegation aus Wintk zurückberufen worden ist. Die bolschewistischen Delegierten seien nach Moskau zurückgekehrt. Keiner der beiden Delegationen hätte einen Waffenstillstand vorgeschlagen.

Rückzug Wrangels.

Paris, 1. Sept. Nach der „Information“ berichtet die „Chicago Tribune“, daß in der Nordfront die Armees des Generals Wrangel vor den heftigen Angriffen der Bolschewisten langsam zurückgehe. Die Bolschewisten hätten den Dnjepr überschritten und seien in Kalga eingetroffen.

Polnischer Heeresbericht.

Kopenhagen, 1. Sept. Nach einem Telegramm aus Barschau meldet der polnische Heeresbericht: Die polnisch-ukrainischen Truppen haben den größten Teil von Ost-Galizien befreit, sie legen die Verfolgung der Bolschewisten fort. In der Gegend von Przemyslans haben die Polen die Sowjettruppen ansetzendergeprengt. Die ukrainischen Truppen haben bei ihrem Ueberzug über den Dnjepr die bolschewistischen Abteilungen zum Rückzuge gezwungen. Auf der Nordfront setzen die polnischen Truppen ihren Vormarsch gegen Grodno fort.

Vermischtes.

Das Untersuchungsgericht als Liebestempel. Wie eins bei buntem Kapitel mitrealistischer Liebesaffäre nutzen die Dorfomulle an, die im Centralen Untersuchungsgericht ausgespielt. Es war der Hauptachttägliche Liebestempel, die dort von einem Gefangenenhelfer gefeiert wurden, der sich mit Hilfe eines Strafgefangenen, der einen Nachschlüssel zu den Zellen der Frauen anfertigte, Zugang zu den dort untergebrachten weiblichen Untersuchungsgefängnissen erschaffte, die er nachts in ihren Zellen heimlich besuchte, um dort die letzten Gitterratten in Stützen der Freude zu verwandeln. Diese macht nicht möglich, und umfiedelt selbst die den Schlaftrüben mit dem erstickten Glanze flammolischer Himmelsbetten. Ein Raffaktor verteilte auf Geheiß den Schlüssel zu den vergitterten Benustempeln und genof anheimelnd selbst die süßen Früchte der verbotenen Liebe. Ob die

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 1000000fach bewährt
Preis M. 3.00. In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Drogerie Freyer, Lindenstr. 55, Drogerie Krüger Nachl.,
Königsr. 24, Drogerie Schulze, Bernburgerstr. 32.

ble so wieder geholfen hatten, die niederträchtige Gefährdung abzuwenden.

In Marseille.

Nachdem die Besatzungen an der maroccanischen Küste ausgeschifft worden waren, erreichte der Dampfer in wenigen Tagen die Gewässer von Marseille. In dunkler Nacht näherte er sich der Reede; die Röhre der Sack und des Hafens hoben sich wie in feuriger Rette aus dem nassen Element. Vorläufig ludte er zwischen allerlei schlafenden Schiffsfloßen und kleinen, leicht schwimmenden Fahrzeugen seinen Weg und machte irgendwann im Hafen fest.

Im nächsten Morgen schweiften die Bilde der ans Beebeck drängenden Krüger verumändert über die Brüstung. Die Welt hatte hier also doch ein vorläufiges Ende! Langst prophezeiten Ueberlassungen, ein großes Geschehen trüben ummittelbar in die Räder. Allein das Signal zum Auslaufen ließ auf sich warten. Statt der erhofften großen Schallböen legte nur eine schwache Pfiffnote am Bauch des Dampfes an, der einige Herren in Kelmähen Uniform entließ. Diese sprachen artig mit dem Kapitän, ließen sich die ganze Besatzung vorführen und von jedem fragte die Junge zeigen, was von den Dumbo-Deuten dahin gebedeutet wurde, daß es gelte, alle Männer und Schindler festzusetzen. Am gleichen Tage pflückten die Saniitätsärzte jeden Regler mit dem spitzen Röhre eines Apparates in den Oberarm, nicht ohne daß diese Prozedur von den Betroffenen als eine höchst mißliche und zweifelhaft Jauberer betrachtet worden wäre. Es ließ zu allem Ueberflus noch, daß die Weissen, einer längeren Quarantäne unterworfen waren, eine anderweitige bringende Berewündung hatte, wurde die Ungeduld der Passagiere auf keine zu lange Probe gestellt.

Der Kai und alle angrenzenden Straßen waren mit einem großen Meere angefüllt, als die Dampfballuppen ihrer schwarzen Menschenmacht herantrugen. Die patriotischen Marschierer erlangten nicht des Gefährs der Dankbarkeit für eine Truppe, die im fernem Westafrika den Deutschen die Herrschaft entriessen und dem Mutterland neue Gebiete erobert hatte. Säue und Taphentwürmer wurden geschmort, Sonnenströme wogen sich in der Luft. Stimmen erdröben sich: „Joch die Kongolekelt! famole Burghen!“ Und als aus der Mitte der Schwarzen ein langer Reih mit hellener Stimme rief: „Joch Frankreich!“ sollte eine laute Woge des Beifalles durch das Publikum. (Fortsetzung folgt.)

Partei-Angelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten. (Verbandsrat). Sonnabend, den 4. September, abends 7 Uhr in „Waldorfs Gesellschaftssaal“...

Gauck Sebald.

Im Deutschland des Kaiserreichs, insbesondere der allseitigsten Verleumdung ist der Sebald stets fleißig geachtet worden. Nicht vom Volke, niemals! Kein Arbeiter hatte am Sebaldtage seine Arbeit liegen lassen...

Seitdem hat Deutschland den Weltkrieg verloren. Der alte Waffenruhm ist zerbrochen, die Hohenzollernmonarchie ist schmachbedeckt gesunken. Wer mit seinem Verlangen am Ideal des preussischen Verantworts hängt...

Die Sozialdemokratie hat Sant Sebald nie mitgefiebert. Sie muß es grundsätzlich ablehnen, Tage zu feiern, an denen Tausende von Menschen totgeschossen worden sind...

Man untere sogenannten Nationalen eine Spur von Vernunft hätten, hätten sie selbst die ersten Tage des September feierlich mit Schwelgen übergegangen. Da selbst hierzu Geduld und Willenskraft bei ihnen nicht ausreichten...

Im Spiegel des feindseligen Landes steht vielleicht mancher klarer, warum es sich handelt. Am 4. September besteht die französische Republik 50 Jahre. Wegen des wüsten Gedächtnis der Nationalisten wird aber ihre 50-Jahre-Feier nicht am 4. September, sondern am 11. November gefeiert...

Kleines feuilleton.

Stadttheater.

Die Waise von Rio. Spielformat. Leopold Sachs. Musikalische Leitung: Oscar Braun.

Mit Wagners „Waise“ öffnete unser Stadttheater nach dem letzten seine Pforten. Dieses harmlose Musikdrama zeigt wie überhaupt die ganze Richtung an - Richard Wagners dramatische Kraft in höchster Vollendung...

am 11. November 1918 erlang - aber ungeführt von dem großen geschäftlichen Wandel feierten sie noch immer den Tag von Compigne. Gekraft blöde wäre das, nicht wahr?

Die Sozialdemokratie hat Sant Sebald nie mitgefiebert. Sie muß es grundsätzlich ablehnen, Tage zu feiern, an denen Tausende von Menschen totgeschossen worden sind...

Aus dem Stadttreis.

Halle, 2. September 1920.

Hört! Hört!

Was tut es, wenn Tausende im harten Kampfe grau geworden, narbenbedeckt und erfahrene Kämpfer, die sich selbst unter Einwirkung ihres Lebens in allen Situationen als unbedingt zuverlässig und vertrauenswürdig, als tapfer und heldische Genossen bewährt haben...

Ein dringendes Gebot.

In unserem Dülstedter Parteiblatt, der „Freien Presse“, schreibt eine Genossin unserer Partei, denen wir Eingang auch in weiteste Kreise unserer Parteioffensiven im Westwälder...

Ganz offen und ehrlich, ohne Scheu, will ich erklären, daß leider nicht alle überzeugten Sozialdemokraten, noch nicht einmal alle jene Männer, die eine führende Stellung in unserer Partei einnehmen, voll und ganz ihre Pflicht getan haben...

Die hygienische Beleuchtung der Schulkinde... Die hygienische Beleuchtung der Schulkinde liegt noch so sehr bei uns im Argen, daß sie in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Hygiene steht, die diese gerade heute in unserem Volke hat...

Die hygienische Beleuchtung der Schulkinde... Die hygienische Beleuchtung der Schulkinde liegt noch so sehr bei uns im Argen, daß sie in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Hygiene steht, die diese gerade heute in unserem Volke hat...

Ein wichtiger Teil der hygienischen Beleuchtung ist die fernelle Beleuchtung, die man heute noch fast ganz vernachlässigt, obwohl auch die fernelle Beleuchtung der Schule herkommt...

Das ist eine fruchtige und befruchtende Aufgabe, deren Beweis im Verhältnis der weiblichen Mitgliederzahlen zu denen der Männer leicht erbracht werden kann.

Mit den Gründen zu diesem tieferdauerlichen Verhältniss befruchtete ich mich seit Monaten. In vielen Fällen wird eine unangenehme Sparmaßnahme getroffen. Es beruht die irrtümliche Ansicht, daß die Mitgliederzahl des Mannes gerüch, daß sie naturgemäß auch ein Wachstum der Ehefrau einleitet...

Das ist es auch wago, vom Mangel an Mut in eigenen Heim zu sprechen? Da, es ist eine fruchtige Aufgabe, deren Beweis im Verhältnis der weiblichen Mitgliederzahlen zu denen der Männer leicht erbracht werden kann.

Das Gebot ist ernst und heilig. Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

Die heutige Zeit verlangt in immer härteren Maße die Orientierung der Frau in allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen...

